



KRIMINAL GESCHICHTEN

ANNA KATHERINE GREEN

Kriminalgeschichten

Anne Katherine Green

Inhalt:

[Anna Katharine Green – Biografie und Bibliografie](#)

[Zwischen sieben und zwölf Uhr](#)

[Endlich gefunden](#)

[Erstes Kapitel.](#)

[Zweites Kapitel.](#)

[Drittes Kapitel.](#)

[Viertes Kapitel.](#)

[Fünftes Kapitel](#)

[Sechstes Kapitel.](#)

[Siebtes Kapitel.](#)

[Achstes Kapitel.](#)

[Neuntes Kapitel.](#)

[Zehntes Kapitel.](#)

[Elftes Kapitel.](#)

[Zwölftes Kapitel.](#)

[Dreizehntes Kapitel.](#)

[Vierzehntes Kapitel.](#)

[Fünfzehntes Kapitel.](#)

[Sechzehntes Kapitel.](#)

[Siebzehntes Kapitel.](#)

[Achtzehntes Kapitel.](#)

[Neunzehntes Kapitel.](#)
[Zwanzigstes Kapitel.](#)

Kriminalgeschichten, A. K. Green
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849626402

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Anna Katharine Green - Biografie und Bibliografie

Amerikanische Schriftstellerin, geboren am 11. November 1846 in Brooklyn, verstorben am 11. April 1935 in Buffalo. Nach der Heirat mit dem Möbeldesigner Charles Rohlf's Änderung des Namens in A. K. Rohlf's. Begann schon früh mit dem Schreiben von Gedichten, die allerdings erfolglos blieben. Dafür wurde ihr erster Roman, "Die Leavenworth-Papiere" 1878 gleich zum erfolgreichsten Buch des Jahres. Ihre darauf folgenden Kriminalromane machten sie weltbekannt. G. hatte eine Tochter mit Namen Rosamund und zwei Söhne, Roland und Sterling.

Wichtige Werke:

- The Leavenworth Case (1878)
- A Strange Disappearance (1880)
- Hand and Ring (1883)
- The Mill Mystery (1886)
- Behind Closed Doors (1888)
- Forsaken Inn (1890)
- Marked "Personal" (1893)
- Miss Hurd: An Enigma (1894)
- The Doctor, His Wife, and the Clock (1895)
- The Affair Next Door (1897)
- Lost Man's Lane (1898)
- Agatha Webb (1899)
- The Circular Study (1900)
- The Filigree Ball (1903)
- The House in the Mist (1905)
- The Millionaire Baby (1905)
- The Woman in the Alcove (1906)
- The Sword of Damocles (1909)
- The House of the Whispering Pines (1910)
- Initials Only (1911)
- Dark Hollow (1914)
- The Mystery of the Hasty Arrow (1917)
- The Step on the Stair (1923)

Zwischen sieben und zwölf Uhr

Clarke!

Hier!

Schon wieder ist durch ein Fenster im zweiten Stock eingestiegen worden! Man will auf der Stelle einen Geheimpolizisten haben. Gehen Sie nur schleunigst hin – Ost, dreiundsiebzigste Straße.

Ganz gut.

Clarke schickte sich zum Fortgehen an; im nächsten Augenblick jedoch hörte ich, wie Herr Gryce ihn zurückrief.

Es ist bei Herrn Winchester, wissen Sie; bei dem Bankier.

Clarke nickte und setzte sich wieder in Bewegung; allein ein unterdrückter Ausruf seines Chefs hielt ihn nochmals zurück.

Ich habe mich anders besonnen, sagte Gryce, den Papierstreifen zusammenfaltend, den er in der Hand hatte. Sie können sehen, was Halley für Sie zu tun hat. Ich will diese Sache in die Hand nehmen. Und indem er mir einen Blick zuwarf, der eine Aufforderung bedeutete, flüsterte er mir ins Ohr: Diese Notiz war von Herrn Winchesters eigener Hand und am Schlusse noch in aller Eile beigefügt: "Halten Sie die Sache geheim; schicken Sie Ihren verschwiegsten Mann". Das weist auf etwas mehr hin, als auf einen gewöhnlichen Diebstahl.

Ich nickte, und damit war die Angelegenheit in meine Hände gelegt. Während ich zur Tür hinaustrat, kam einer meiner Kollegen eiligst herein.

Man hat sie, rief er.

Wen? ertönte es aus mehr als einem Munde.

Die Burschen, die im zweiten Stock durchs Fenster eingestiegen sind und ihren Fang gemacht haben, stets zur Zeit, wo die Familie bei Tische saß.

Ich hielt inne.

Wo habt ihr sie gefaßt? fragte ich.

In der zweiundzwanzigsten Straße.

Heute abend?

Es sind noch keine zwei Stunden her.

Ich blickte Herrn Gryce an. Er zog die Augenbrauen in eigentümlicher Weise hinauf, was ich mit einem kurzen Lächeln erwiderte. Im nächsten Augenblick befand ich mich auf der Straße.

Auf mein erstes Klingeln an dem mir bezeichneten Hause erschien Herr Winchester selbst. Er schien über meinen Anblick nicht erfreut zu sein; seine Züge erheiterten sich jedoch sofort, als ich ihm mit den Worten: "Sie haben nach einem Detektiv geschickt," ruhig meinen Ausweis vorzeigte.

Allerdings, murmelte er; allein ich erwartete nicht - hier stockte er. Dieses Verhalten war mir nichts Neues; ich sehe eben offenbar nicht wie ein gewöhnlicher Detektiv aus. Ihr Name? fragte er, während er mich in ein kleines Empfangszimmer treten ließ.

Byrd, antwortete ich, und während ich den Ausdruck der Befriedigung, der über seine Züge glitt, da er mit einer raschen, aber scharfen Prüfung meines Gesichts und meiner Erscheinung zu Ende war, als ein Kompliment für

mich auffaßte, richtete ich meinerseits auf ihn einen achtungsvollen aber ernst fragenden Blick.

Es ist hier ein Diebstahl begangen worden? fing ich an.

Er nickte, und ein Ausdruck der Sorge trat an die Stelle der Freundlichkeit, die soeben noch seine etwas finsternen Züge so angenehm erhellt hatte. Fünfundzwanzigtausend Dollars an Wert, flüsterte er hastig, die Diamanten meiner Frau.

Ich stutzte; nicht sowohl über die Art und den Wert des entwendeten Gegenstands, als über die nicht wiederzugebende Art, in welcher der begüterte und einflußreiche Börsenmakler und Bankier diese Mitteilung machte. Wäre ihm all sein Geld genommen worden, sein Auge hätte sich nicht in finstere Schatten hüllen können; und wären dabei noch sein persönlicher Stolz und seine Gefühle tief verletzt worden, er hätte seinem Ausdruck keine größere Schärfe zu verleihen vermocht, so sehr er sich auch bemühte, ihm einen geschäftsmäßigen Klang zu geben.

Ein schwerer Verlust, bemerkte ich. Wollen Sie mir die Einzelheiten des Vorfalles angeben, soweit sie Ihnen bekannt sind?

Er schüttelte den Kopf und machte eine leichte Handbewegung gegen die Treppe hin.

Ich möchte lieber, daß Sie diese aus den Erkundigungen entnehmen, die Sie nun anstellen werden, versetzte er. Meine Frau wird Ihnen sagen, was sie weiß, und außerdem ist ein Dienstmädchen da oder zwei, die vielleicht Angaben machen können. Ich möchte sonst mit niemand darüber sprechen, fügte er bei, während die Falte über seinen Brauen sich noch vertiefte, wenigstens jetzt nicht. Nur, und

hier wurde seine Betonung ganz besonders eindringlich, merken Sie sich folgendes: Diese Diamanten müssen sich binnen achtundvierzig Stunden finden, einerlei, wer durch feste und entschiedene Verfolgung ihrer Spur leidet, oder was für Folgen sich daran knüpfen. Ich gedenke vor nichts Halt zu machen, wo es gilt, sie innerhalb der erwähnten Frist zurückzubekommen, und erwarte dasselbe von Ihnen. Sind sie bis Donnerstag abend zur Stelle – dabei zitterte die Hand, die er ausgestreckt hielt und an der sich die Finger krampfhaft zusammenkrümmten, sichtlich vor innerer Erregung – so erhalten Sie Freitag nachmittag von mir fünfhundert Dollars. Sind sie zur Stelle ohne Lärm, Aufsehen oder, dabei ließ er die Stimme noch mehr sinken, Belästigung für meine Frau, so werde ich die Summe auf tausend erhöhen. Ist das nicht anständig? schloß er, indem er einen leichteren Ton anzuschlagen versuchte, jedoch nicht eben mit besonderem Erfolg.

Sehr anständig, war meine kurze, aber ehrerbietige Entgegnung. Mein Interesse für den Fall war nun genügend geweckt, und ich wandte mich bereits der Türe zu, als er mich zurückhielt.

Noch einen Augenblick, sagte er. Ich habe mich bemüht, Ihr Urteil nicht durch meine eigenen Mutmaßungen oder Schlüsse zu beeinflussen. Aber wenn Sie die Sache untersucht haben und Sie zu irgendeiner festen Auffassung gelangt sind, möchte ich gerne etwas von Ihnen hören.

Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, meine Beobachtungen mit Ihnen zu besprechen, war meine Entgegnung, und da ich sah, daß er keine weiteren Bemerkungen zu machen habe, so schickte ich mich an, ihn nach oben zu begleiten.

Das Haus war prachtvoll ausgestattet und das Treppenhaus nicht am wenigsten. Im Hinaufgehen ruhte der Blick allenthalben auf den reichsten Holzschnitzarbeiten und Tapetenmustern. Auch an blinkendem Metall war kein Mangel, das durch tiefrote Glasscheiben fallendes Licht in üppige Glut getaucht wurde. Oben befand sich eine viereckige Diele, mit Divans ausgestattet und dicht mit Teppichen belegt. An einer Seite verhüllte eine halbzugezogene Portiere den Eingang zu einer Reihe von Räumen, die ebenso glänzend eingerichtet waren, wie das ganze übrige Haus, während sich an der andern eine geschlossene Tür befand, auf welche Herr Winchester zuschritt. Ich folgte ihm eilig, als ein junger Mann, der von oben herabkam, uns begegnete. Herr Winchester wandte sich sogleich um.

Gehst du aus? fragte er den jungen Mann in einem Tone, dem es zwar an verwandtschaftlicher Herzlichkeit fehlte, der aber doch die väterliche Autorität erkennen ließ.

Der stattliche, hübsche junge Mann hielt in einer eigentümlichen, zögernden Weise inne.

Und du? entgegnete er, indem er meine Gegenwart absichtlich übersah oder sie vielleicht auch wirklich nicht bemerkte, da ich mehrere Schritte von ihm entfernt und etwas im Schatten stand.

Wir müssen uns bei Smiths auf einige Augenblicke zeigen, gab Herr Winchester zurück.

Nein, ich gehe nicht aus, erklärte der junge Mann und begab sich nun wieder die Treppe hinauf.

Herrn Winchesters Auge folgte ihm. Nur auf einen Augenblick; aber für mich, gewohnt wie ich es bin, auch die

kleinsten Einzelheiten in Wesen und Ausdrucksweise der Menschen zu beachten, lag in diesem Blick eine Sprache, die der Mutmaßung ein weites Feld eröffnete.

Ihr Sohn? forschte ich, näher zu ihm tretend.

Meiner Gattin Sohn, erwiderte er; und ohne mir Gelegenheit zu einer weiteren Frage zu lassen, öffnete er die vor ihm befindliche Tür und ließ mich eintreten.

Eine hochgewachsene elegante Frau mittleren Alters saß vor dem Spiegel und ließ eben von einem jungen weiblichen Wesen, das neben ihr auf dem Boden kniete, die letzte Hand anlegen an ihre reiche Toilette. Ein auffallendes Bild, und zwar nicht vermöge der Umgebung von Reichtum und Glanz, die sich ringsum bemerklich machte, sondern durch das Gepräge der beiden Gesichter, welche, obwohl von durchaus verschiedener Art und vielleicht den zwei entgegengesetzten Grenzgebieten der Gesellschaft angehörig, doch beide mehr durch die Stärke und Besonderheit ihres Ausdrucks auffielen, als durch den Zug von Unruhe und unterdrückter Besorgnis, der sie beide als im Banne eines einzigen, tiefen, finstern Gedankens stehend erscheinen ließ.

Die Jüngere bemerkte uns zuerst und erhob sich. Trotz ihrer niederen Stellung und trotz der Unterwürfigkeit, mit der sie ihrer Umgebung zu begegnen gewohnt war, lag in ihren Bewegungen die größte Anmut und ein gewisser Liebreiz in ihrem ganzen Wesen, Eigenschaften, die den Blick unwillkürlich zwangen, ihr zu folgen. Ich gestattete mir übrigens nicht lange dieses Vergnügen, denn im nächsten Augenblick hatte Frau Winchester unsere Gestalten im Spiegel erblickt, worauf sie sich mit einer gewissen kalten Hoheit erhob, die zu ihrer bedeutenden Gestalt und ihrer auffallenden, wenngleich reifen Schönheit

trefflich stimmten, und langsamen Schrittes, voll Ruhe und sicherer Bestimmtheit, uns entgegentrat. Mochten *ihre* Empfindungen sein, welche sie immer wollten, so waren sie jedenfalls frei von der Heftigkeit und Schärfe, welche die ihres Gatten kennzeichneten. Aber waren sie weniger stark? Auf den ersten Blick kam es mir nicht so vor, beim zweiten war ich im Zweifel. Frau Winchester war mir bereits ein Rätsel.

Millicent – so redete ihr Gatte sie an – erlaube mir, dir hier einen jungen Mann von der Geheimpolizei vorzustellen. Sollen die Diamanten wieder zur Stelle geschafft werden, bevor die Woche um ist, so ist er der Mann dazu. Ich bitte dich, tue, was du kannst, um ihm die Orientierung über den Vorfall zu erleichtern. Er wünscht vielleicht mit den Dienstmädchen und mit – hier schweifte sein Blick zu dem jungen Mädchen hinüber, das, wie mir vorkam, unter seiner prüfenden Schärfe erbleichte – Philippa zu sprechen.

Philippa weiß nichts, schien der gleichgültige Seitenblick der Dame zu sagen; ihre Lippen bewegten sich jedoch nicht, auch sprach sie kein Wort, ehe er das Zimmer verlassen und die Türe hinter sich geschlossen hatte. Nun wandte sie sich mir zu und richtete auf mich zuerst einen gleichgültigen und dann einen aufmerksamen, forschenden Blick.

Man hat Ihnen gesagt, wie ich um meine Diamanten gekommen bin, bemerkte sie endlich.

Man erzählte auf dem Bureau, es sei jemand durch ein Fenster im zweiten Stock eingestiegen, solange Sie bei Tische waren.

Nicht bei Tische, verbesserte sie in wichtigem Tone. Ich lasse meine Schmuckschatulle nicht offen dastehen, wenn

ich zu Tische nach unten gehe. Ich war dort im Empfangszimmer – Herr Winchester hatte mir sagen lassen, er wünsche mich auf einen Augenblick zu sehen – und da ich im Begriffe war, zu einer Abendgesellschaft zu gehen, so lagen meine Diamanten in ihrem Etui auf dem Kaminsims. Als ich zurückkam, stand das Etui wohl noch da, aber es waren keine Steine mehr darin, Sie waren während meiner Abwesenheit entwendet worden.

Ich blickte nach dem Kaminrand. Dort stand der offene Schmuckbehälter. Was brachte Sie auf den Gedanken, daß ein gewerbsmäßiger Dieb die Steine gestohlen habe? fragte ich, während mein Blick auf die Angeredete gerichtet war, meine Ohren dagegen das rasche, unwillkürliche Einziehen des Atems auffingen, welches das junge Mädchen bei dem letzten Satze ihrer Herrin hören ließ.

Das Fenster war offen; als ich wegging, war es geschlossen gewesen; und auf dem Pflaster unten vernahm man das Geräusch rasch sich entfernender Schritte. Ich hatte gerade noch Zeit, die Gestalten zweier Männer zu unterscheiden, die die Straße hinuntereilten. Sie wissen, daß in letzter Zeit eine Reihe von Diebstählen dieser Art vorgekommen ist.

Ich verbeugte mich, denn ihr herrisches Wesen schien dies schlechterdings zu fordern. Dann blickte ich auf Philippa. Sie stand mit halb abgewandtem Gesicht da und machte sich mit irgend etwas auf dem Tische zu schaffen; allein ihre anscheinende Gleichgültigkeit war erzwungen, und ihre Hand zitterte dergestalt, daß sie den Gegenstand, mit dem sie spielte, schnell fallen ließ und sich so drehte, daß sie ihn sowohl wie ihr Gesicht meinem Blick entzog.

Ich merkte mir dies und wandte meine Aufmerksamkeit wieder Frau Winchester zu.

Um welche Zeit war das? forschte ich.

Um sieben Uhr.

Spät für einen Diebstahl dieser Art.

Eine plötzliche tiefe Röte flammte auf der Wange der Dame auf.

Er war aber trotzdem von Erfolg begleitet, bemerkte sie.

Ohne mich um ihren Aerger zu kümmern, der seinen Grund in ihrem Hochmut und in der Empörung über meine kritisierende Bemerkung haben mochte, setzte ich meine Nachforschungen fort.

Und wie lange denken Sie, daß Sie unten geblieben sind, gnädige Frau?

So ungefähr fünf Minuten; sicherlich keine zehn.

Und das Fenster war geschlossen, als Sie das Zimmer verließen, und offen, als Sie zurückkamen?

Wie ich Ihnen sagte.

Ich blickte nach den Fenstern, Sie waren jetzt beide geschlossen und die Läden hinaufgezogen.

Darf ich bitten, mir zu zeigen, welches Fenster es war und wie weit es offenstand? fragte ich.

Es war das Fenster über dem Hauseingang und stand halb offen.

Ich trat sofort zu diesem Fenster.

Und der Laden? fragte ich, mich umwendend.

War - war herunter.

Sind Sie dessen ganz sicher, gnädige Frau?

Vollkommen. An dem Geräusch, das er machte, als ich die Tür öffnete, bemerkte ich, daß das Fenster offenstand.

So fiel Ihr erster Blick nicht auf den Kaminsims?

Nein, aber gleich mein zweiter, lautete die kalte Antwort. -

Diese große Dame hatte an ihrer Eigenschaft als Zeugin sichtlich keine Freude, trotz des schweren Verlustes, den sie erlitten, und trotz des Umstandes, daß die angestellte Untersuchung lediglich ihren Vorteil bezweckte. Ich durfte mich durch ihr Verhalten nicht abschrecken lassen, denn es war ein Verdacht in mir aufgestiegen, der mir die Ausdrucksweise und das Verhalten der Dame einigermaßen erklärlich erscheinen ließ.

Gnädige Frau, bemerkte ich, Ihr Verlust ist sehr groß, und es bedarf der raschesten und tatkräftigsten Anstrengungen seitens der Polizei, um ihn nicht zu einem bleibenden werden zu lassen. Ist es Ihnen nicht besonders aufgefallen - dabei schaute ich fest auf das junge Mädchen, das ich durch eine Veränderung meiner Stellung wieder in den Bereich meiner Blicke gebracht hatte - wie Gelegenheitsdiebe, die in solch gefährlicher und bemerkbarer Weise zu Werke gingen, gerade den richtigen Augenblick wissen konnten, um den gewagten Versuch zu machen, der so günstig für sie ausfiel? Diese Diebstähle, welche, wie Sie sagen, in letzter Zeit so häufig vorkamen,

geschahen bis jetzt alle zu einer Zeit, wo man annehmen konnte, daß die Familie sich bei Tische befinde, während dieser sich gerade zu einer Stunde abspielte, wo man die Familie vernünftigerweise oben vermuten mußte. Außerdem brannte doch das Gas in diesem Zimmer, nicht wahr?

Jawohl.

So daß der Dieb, bis er das Vordach über dem Eingang erklettert hatte und in das Zimmer eingestiegen war, allen Grund zu der Annahme hatte, es befinde sich jemand darin, wofern er nicht irgendwie vom Gegenteil Kenntniss erhalten hatte?

Die Augen der Dame öffneten sich weit, und ein leichtes, spöttisches Lächeln trat auf ihre Lippen; aber ich beobachtete in diesem Augenblick nicht sie, sondern die junge Philippa.

Trotz ihrer offensichtlich untergebenen Stellung und ungeachtet ihrer augenblicklichen Gemütsverfassung, die ihr eher zur Zurückhaltung Anlaß gab, machte sie bei meinen Worten einen Schritt vorwärts, und ihr Mund öffnete sich, als wollte sie ein Wort in das Gespräch hineinwerfen. Ihre Miene zeigte in diesem Moment keine Spur ihrer früheren Unterwürfigkeit und Gleichgültigkeit mehr. Allein ein Augenblick der Ueberlegung genügte, um ihren leidenschaftlichen Anlauf zu dämpfen und unmittelbar darauf schlüpfte sie leise zum Zimmer hinaus, als ich mich zu Frau Winchester hinneigte und flüsterte:

Ersuchen Sie das Mädchen, draußen auf dem Vorplatz zu warten und veranlassen Sie sie, die Tür offen zu lassen! Ich habe keine Lust, irgend jemand, der meine letzte

Bemerkung mit angehört hat, aus den Augen zu lassen, er mag so vertrauenswürdig sein als er will.

Frau Winchester schien überrascht und blickte mich mit einem Ausdruck an, wie sie ihn etwa gezeigt haben würde, falls ich sie gebeten hätte, eine Maus am Entschlüpfen aus unserer Sitzung zu verhindern.

Doch erfüllte sie meine Bitte und zwar in einer kalten, befehlenden Weise, welche bewies, daß, so brauchbar sie auch die gewandte, anmutige Zofe fand, sie doch keine wirkliche Zuneigung und keinerlei Teilnahme für dieselbe fühlte, außer soweit sie der Wertschätzung ihrer Dienste entsprang. War dies Frau Winchesters oder Philippas Schuld? Ich hatte keine Zeit, mir darüber ein Urteil zu bilden. Der Fügsamkeit der letzteren war vielleicht nicht allzuweit zu trauen, besonders wenn, wie ich vermutete, zwischen ihr und den Juwelendieben irgendeine Verbindung bestand; und so mußte ich denn, solange sie sich noch unter meinen Augen befand, die durch den Ernst der Lage offenbar gebotene Frage stellen:

Frau Winchester, halten Sie irgend jemand hier im Hause einer Verbindung mit den Dieben für fähig?

Die Frage wirkte verblüffend auf sie; sie stutzte, und die Röte erschien wieder auf ihrer Wange. Ich verstehe Sie nicht, begann sie; dann jedoch rief sie, rasch ihre Selbstbeherrschung wieder gewinnend, leise aber ausdrucksvoll: Nein, wie könnte ich an so etwas denken? Es ist das Werk gewerbsmäßiger Diebe und zwar ganz ausschließlich solcher.

Wer ist dieses Mädchen? fragte ich.

Philippa, mein Kammermädchen, antwortete sie ohne die leiseste Andeutung, als verstünde oder gar als teilte sie den Verdacht, den ich durch meine ziemlich deutliche Frage vielleicht allzu stark kundgegeben zu haben fürchtete. Oder vielmehr, verbesserte sie sich mit einem leichten Anflug von Spott, sie ist, was man gemeinhin eine "Gesellschafterin" nennt; sie besitzt nämlich genügend Bildung, um mir vorzulesen, falls ich gerade aufgelegt bin zuzuhören, oder um Klavier zu spielen, wenn im Hause Musik gewünscht wird.

Die kalte Gleichgültigkeit dieser Antwort zeigte, daß Frau Winchester mehr vornehme Manieren als Gemüt besaß; allein da dies meine unangenehme Aufgabe nur erleichterte, so wäre es unhöflich gewesen, mich darüber aufzuhalten.

Wie lange ist sie schon bei Ihnen? fuhr ich fort.

O, ein Jahr, vielleicht noch länger.

Und kennen Sie sie genau; ihre Vergangenheit, ihren Umgang?

Ja, ich kenne sie, soweit es da etwas zu kennen gibt. Es steckt nichts Bedeutendes hinter ihr; lassen wir sie aus dem Spiele.

Im Augenblick, erwiderte ich; in einem Fall wie dem vorliegenden muß ich mich vollständig über Charakter und Vergangenheit aller Hausgenossen unterrichten. Philippa habe ich gesehen, darum richten sich naturgemäß meine Nachforschungen zuvörderst auf sie. Bei wem wohnte sie, ehe sie zu Ihnen kam, und wo bringt sie ihre Zeit zu, wenn sie nicht bei Ihnen im Hause ist?

Frau Winchester wurde sichtlich ungeduldig. Torheiten, rief sie, fuhr aber dann, aus Angst vor einem erneuten Ansturm meiner Aufdringlichkeit, eiligst fort: Philippa ist die Tochter des Geistlichen, der mich meinem Gatten antraute. Ich kenne sie von jeher. Sie kam von ihres Vaters Sterbebett weg zu mir ins Haus. Umgang hat sie keinen, und die Zeit, die sie außerhalb meines Zimmers zubringt, ist so geringfügig, daß es wohl kaum die Frage verlohnen wird, wie und wo sie diese zubringt. Haben Sie etwa sonst noch irgendwelche Fragen zu stellen?

Allerdings hatte ich solche, doch behielt ich sie mir für später vor. Wollen Sie mich mit Philippa sprechen lassen? fragte ich.

Sie machte hierauf eine Gebärde äußerster Geringschätzung, die jedoch eine Zustimmung in sich schloß, von der ich mich beeilte, Gebrauch zu machen. Rasch schritt ich nach dem Vorplatz auf die zarte Erscheinung zu, die ich während dieses Gesprächs stets geflissentlich im Auge behalten hatte. Allein bei dem ersten Schritt, den ich auf sie zu machte, stutzte das junge Mädchen, und ehe ich sie anzureden vermochte, war sie durch die Türöffnung des gegenüberliegenden Zimmers getreten und dahinter in der Dunkelheit verschwunden.

Sofort begab ich mich zu der Frau vom Hause zurück.

Stehen jene Zimmer dort in Verbindung mit einer Hintertreppe? forschte ich.

Jawohl, gab sie mit unerschütterlicher Kälte zurück.

Ich war also angeführt, wenigstens soweit es Philippa anging. Ich fand mich übrigens so gut als möglich in die Sachlage, und nachdem ich Frau Winchester durch eine

Verbeugung meinen Dank ausgedrückt hatte, entschuldigte ich mich für einen Augenblick bei ihr und begab mich schleunigst in den unteren Stock.

Hier fand ich ihren Gatten, der mich mit schlecht verhehlter Unruhe erwartete.

Nun? fragte er bei meinem Wiedererscheinen.

Ich bin zu einem Schluß gekommen, sagte ich.

Er zog mich in eine entfernte Ecke des Zimmers, von wo aus er, ohne daß unser Gespräch behorcht werden konnte, durch die halboffene Tür das Treppenhaus im Auge zu behalten imstande war.

Lassen Sie mich hören! sagte er.

Ich sprach sofort meine Ansicht aus.

Es war kein Gelegenheitsdiebstahl. Der Dieb wußte nicht nur, daß es Diamanten in Ihrem Hause gab, sondern auch, wo und wann solche zu finden waren. Entweder wurde ihm ein Zeichen gegeben, zu welcher Zeit er herein könne, oder wurden ihm die Juwelen aus dem Fenster zugeworfen. Sind Sie nicht auch dieser Ueberzeugung?

Er lächelte nur grimmig vor sich hin, ohne sich auf die Frage einzulassen.

Und wer glauben Sie, daß das Zeichen gab oder die Diamanten hinauswarf? Nennen Sie Namen ohne Scheu; der Fall ist zu ernst, um lange Umschweife zu machen.

Nun, sagte ich, ich war nur wenige Minuten hier im Hause und habe darin außer Ihnen nur drei Personen gesehen. Ich

möchte doch nicht gerne jemand als Teilnehmer an einer so frechen Untat bezeichnen, ehe ich alle Bewohner des Hauses gesehen und gesprochen habe. Doch ist oben ein junges Mädchen; Sie selbst haben mich auf sie aufmerksam gemacht; ich möchte gerne in bezug auf sie eine oder zwei Fragen stellen. Ich meine Philippa, Frau Winchesters Gesellschafterin.

Er richtete einen erwartungsvollen Blick auf mich.

Gefällt sie Ihnen? Haben Sie Zutrauen zu ihr? Ist sie eine Person, auf die man sich verlassen kann? forschte ich.

Sein Blick wurde förmlich strahlend, und er nickte in einer Weise, die beinahe Hochachtung ausdrückte.

Die beste Zeugin, die Sie finden konnten, bemerkte er.

Die Antwort kam mir so unerwartet, daß ich schnell den Blick senkte.

Sie wird also sprechen, wenn ich sie frage? sagte ich.

Nun kam die Reihe an ihn, verblüfft dreinzuschauen.

So haben Sie es noch nicht getan? fragte er.

Ich habe noch keine Gelegenheit dazu gehabt, versetzte ich.

Ach, rief er, ich sehe schon. Und mit einem Blick und einem Ausdruck, die sich schwer beschreiben lassen, fügte er bei: Frau Winchester hielt natürlich hinter dem Berge mit dem Mädchen. Ich hätte das erwarten können.